

raucher!
gesetzes erheh-
nden Sie voll-
garettten.
mittels Hand-
Rohmaterialien,
hergestellt, und
6 8 10
6 8 10 Pl.
Firma:
Yenidze
OO Arbeiter!

en
er vorrätig
reier,

El Salda
haber, daß ich nur
ge Sorte fabriziere.
lichkeit ist sie so
sie ohne mein
ganzen Gemein-
nen Pastoren-
ist milde, aromatisch
brennend, nur aus
perfekten Tabak-
er urteilt: **Ein
wenig Geld.**
der Wahrheit des
zeugen, sende ich
robefiste 100 Stüd
Bigaretten (Hand-
Geschäften 10 Pf.
Mit. franco mit
wird nicht berechnet.
hren frage ich.
Fleer
brift, Blotho.

der Wdhma-
che, die nirgends
verlangen Bro-
glaubigste Atteste
Rolle, Altona-
).

ie Händ-
mit
ador

Menkel,
esfeld,
small 4 b.
ng sämtl.
iner
arderober
ger
Buckfins 2c

en Jäger.
Mitarbeiter und
ssant und vor-
aus der ge-
ll.
Buchhandlung
gratis in jeder
G. m. b. B.,
8.
ielefeld.

Nr. 255.

Wochenschrift
für den Geschäftsmann u.
an allen Postanstalten
zu haben, bei täglicher An-
lieferung in Bielefeld
Nr. 25, durch Brief-
kasten 1,42 Mk.

Verantwortlicher
Hr. 5381.

Neue Westfälische Volks-Zeitung



Bielefeld

Dienstag, 30. Oktober 1906.

30. Jahrgang

Anzeigengebühren
für die einseitige Be-
setzung oder deren Raum
12 Pf., für auswärts
15 Pf., Reklamen 40 Pf.

Erchein-
tungs-
schonmal wöchentlich
Geschäftsstelle
Ritterstr. 43.
Telephon Nr. 15.

Historischer Kalender.

30. Oktober: Gustav Adolf befehlt, 17 Jahre alt, den schwedischen Thron, 1611. — Schlacht bei Genua, 1813. — Louis Napoleons Flucht in Straßburg, 1836. — Unterdrückung des Aufstandes in Wien, 1848. — Dänemarks Verzicht auf Schleswig-Holstein in Wien, 1864. — Die preussischen Garben fliegen bei Le Bourget, 1870. — Manifest des Zaren, das der Duma gesetzgebende Rechte verleiht. Witte wird Premierminister, 1905.

Der Verein „Die junge Garde“.

Die Sozialdemokratie, die in der Erfindung immer neuer Kampfmittel gegen das stehende Heer fast unerschöpflich zu sein scheint, hat im Beginn dieses Jahres eine Organisation der Jugend unter dem Namen „Die junge Garde“ ins Leben gerufen und diesen an sich schönen, ehrenvollen Titel einer Vereinigung gegeben, die mit einer Garde, wie wir sie auf den französischen Schlachtfeldern kennen gelernt haben, nicht das geringste zu tun hat, sondern weit davon entfernt, heißen darf gegen den sogenannten Militarismus einzufragen. Die deutsche Sozialdemokratie folgt darin nur ihren Schwestern anderer Länder, denn seit einigen Jahren schon bestehen in Österreich und Italien Vereine, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die jungen Kräfte gegen das stehende Heer und die Dienstpflicht aufzuwecken, ja selbst in der freien Schweiz sind öffentliche Aufregungen zum Ungehorsam vorgekommen; am meisten Erfolg scheint das Vorgehen dieser Wähler in Frankreich gehabt zu haben.

Wenn die deutsche Sozialdemokratie, die an Vaterlandsliebe alle ausländischen Genossen weit übertrifft, — das lehren die Reden im Reichstage, wo man z. B. die Herrero verurteilt und unsere eigenen braven Kämpfer schmätzt — in diesem Punkte nachklappert, so kann dies wohl nur darin liegen, daß bei uns außer bei den Sozialdemokraten von einer Parteinahme, geschweige von einem Haß gegen die Armee nicht die Rede sein kann, und daß unsere Jugend der Sozialdemokratie noch nicht „reif“ erschien. Wie dem auch sei, an der Tatsache, daß auch die Jugend organisiert werden soll, kann nicht mehr gezweifelt werden.

Die Aufgabe des Vereins besteht darin die Armee in den Augen der stillungs- und aktiven Jugend herabzusetzen und sie zum Ungehorsam oder gar zum Todbruch aufzuflakeln. Wie die „junge Garde“ bearbeitet wird, läßt ein Wort erkennen, das die Sozialdemokraten unter ihr verbreiten. Ein Bild auf dem Hst Umschlag zeigt, wie ein Diktator einen Soldaten mißhandelt, und ein anderes, wie französische Offiziere sich im Revolverfechten üben, indem sie weibliche Personen als Scheibe benutzen. Das Janere des Werkes ist das seine Aufsätze, der Inhalt läßt sich in die wenigen Worte zusammenfassen: „Nieder mit dem stehenden Heer und mit dessen Begründung einer Volksmiliz im sozialdemokratischen Sinne, das heißt einer Miliz, die an Stelle der heutigen militärischen Disziplin ein auf Selbstsucht und Pflichtgefühl beruhendes Zusammenwirken hat.“ Nun was die Sozialdemokratie unter Selbstsucht und Pflichtgefühl versteht, das wissen wir alle, und somit werden wir uns für den Aufsatz herzlich bedanken. Im weiteren sammelt das neue Werk alle Anklagen gegen das stehende Heer und spitzt diese nach seinem Gefallen zu. Den Beschloßen wird erzählt, daß sie dem Staate fast umsonst dienen müssen gegen sich selbst, und daß sie bei einem Reize gegen den äußeren Feind für die herrschenden Klassen ihr Blut vergießen, ohne jemals für sich Früchte zu ernten.

Doch genug davon! Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Staat mit allen gesetzlichen Mitteln jeder öffentlichen,

das heißt in diesem Sinne bekannt gewordenen Mäherlei entgegengetreten wird. Aber damit ist es allein nicht getan. Solche Lehren, wie sie hier ausgetreut werden, sind ein schleichendes Gift, das nur dadurch in seiner Wirkung beschränkt werden kann, daß alle treuen Bürger, jeder an seiner Stelle, darauf bedacht ist, unsere Jugend durch Worte und Beispiel mit patriotischem Geist zu erfüllen, um sie vor Vergiftung zu schützen und dem Staate zu erhalten. Hier ruhig zusehen und die Jugend preisgeben, hieße sich Verrat an seinen eigenen Kindern; wir Alten werden die Herrschaft der Sozialdemokratie nicht mehr erleben und unsere Kinder ebensowenig, wenn wir Alten unsere Pflicht und Schuldigkeit tun.

Die Regierung und der polnische Schulstreik

Die polnischen Reichstagsabgeordneten v. Grabki und Graf v. Mieszkynski haben ein Telegramm an den Kultusminister gerichtet, in dem sie die „sofortige Beseitigung der kulturwidrigen Arreststrafen (der streikenden Kinder nämlich) fordern, worauf Herr v. Studt ihnen wie folgt geantwortet hat: „Die Aufhebung der Arreststrafen gegen die Schulkinder, welche die bestehende Schulordnung verletzen, lehne ich ab. Kulturwidrig ist die Heparbeit, welche die Väter der Schulkinder dazu verführt, leichten Ungehorsam gegen Anordnungen der Schulbehörden zur Pflicht zu machen. Diese Anordnungen werden mit allen gesetzlichen zulässigen Mitteln durchgeführt werden.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ begleitet die Veröffentlichung dieses Telegramms mit folgender hochsignifikanter Note: „Wir veröffentlichen diese Antwort, um zu zeigen, daß die Unterrichtsverwaltung nicht daran denkt, den polnischen Forderungen auch nur in einem Punkte nachzugeben. Die Staatsregierung wird ruhig, aber nachdrücklich, der polnischen Bevölkerung zum Bewußtsein bringen, daß in der deutschen Volksschule nicht leidenschaftliche Agitationen das entscheidende Wort führen, daß vielmehr diejenigen wohl erworbenen Anordnungen, welche im Interesse der Bevölkerung und des Staatsoberhaupts notwendig sind, ohne Schranken durchgeführt werden.“

Sowohl die Antwort des Kultusministers an die edlen Polen als auch das hochsignifikanter Note wirken erfreulich und sind, von den polnischen und Zentrumskreisen abgesehen, allgemein lebhafter Zustimmung fähig.

Zur polnischen Schulangelegenheit ist ferner noch folgendes zu melden: Die waltische Korrespondenz des „Corriere della Sera“ schreibt zum Besuch des Herrn von Tschirsky im Vatikan: Der Vatikan selbst werde, ohne den polnischen Klerus zu desavouieren, in diesem Zwischenfall mit Mäßigung und Takt Mittel und Wege anzuraten wissen, welche zur Beseitigung der Zwietracht zwischen der Kirche und der Reichsregierung notwendig sind.“ Hoffentlich hat die deutsche Regierung die Vermittlung des Papstes nicht angerufen. Sie ist stark genug, ihre Autorität ohne dies zu wahren. — Gegen den Lehrer Duczmal in Beszow wurden nicht, wie gestern gemeldet 12 sondern nur ein Filintenschuß abgegeben, als sich der Lehrer eben auskleidete, da gegen wurden ihm sämtliche Fenstersteine eingeworfen. Die Gemeinde muß jetzt zur persönlichen Sicherheit des allgemein sehr beliebten Lehrers zwei bewaffnete Wächter anstellen.

Goluchowski und Aehrenthal.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt über die Ministerreise in Österreich-Ungarn: In Deutschland gedenkt man in der Stunde

da Graf Goluchowski ja aus Beweggründen, die mit der auswärtigen Politik außer Zusammenhang stehen, das von ihm so ehrenvoll und erfolgreich verfehene Amt niederlegte, gern der bundesstreuen Gesinnung, die er vom ersten Tage seiner ministeriellen Wirksamkeit bis zu seinem Ausscheiden in Worten und Taten unverbrüchlich befestigt hat. Vor der weitesten Öffentlichkeit trat diese Gesinnung zuletzt noch auf der Konferenz in Algiras zu Tage. Ueber den Rahmen der eigentlichen politischen Probleme hinaus hat Graf Goluchowski ein offenes Auge auch für die wirtschaftlichen Bedürfnisse Österreich-Ungarns bewiesen. So bleibt sein Name mit der jüngsten Geschichte der Donaumonarchie ehrenvoll verbunden und wird auch in Deutschland einen guten Klang behalten. — Zum Nachfolger des Grafen Goluchowski ist der bisherige Vizekanzler Österreich-Ungarns in Petersburg, Freiherr v. Aehrenthal, ernannt worden. In unseren politischen Kreisen, ebenso in zahlreichen deutschen Blättern, ist die Ernennung des Freiherrn v. Aehrenthal zum Minister mit Sympathie und Verehren aufgenommen worden. Sind auch die bundesfreundlichen Beziehungen zwischen dem Reiche und Österreich-Ungarn durch Interessen und Tradition so wohl begründet, daß von einem Wechsel in der Leitung der Geschäfte eine Aenderung in der Grundrichtung der Politik nicht zu erwarten ist, so bietet doch die Persönlichkeit des Freiherrn v. Aehrenthal eine neue Gewähr für die ungeschwächte Fortdauer des von treuer Bundesgenossenschaft getragenen freundschaftlichen Verhältnisses.

Der neue französische Minister des Auswärtigen.

Herr Pichon, machte einem Redakteur des „Welt Posten“ interessante Mitteilungen über die französische auswärtige Politik. Der Minister erklärte u. a., es sei seine Pflicht die Ansicht vorzutragen, daß es ihrem Minister möglichst wäre, die auswärtige Politik von heute auf morgen in andere Bahnen zu lenken und das System der Allianz und Sympathien zu anderen Mächten zu ändern. In einer Demokratie, wie die unsere, regiert die öffentliche Meinung. Uebrigens wird die Politik eines Landes wie Frankreich nicht durch einen Mann geregelt und auch nicht dem Wunsche des einen oder anderen entsprechend ausgerichtet. Sie wird geregelt durch die allgemeinen Bedingungen der Geschichte und die fortwährende Entwicklung der Dinge. Frankreich hat eine Allianz mit Rußland und ein herzliches Einvernehmen mit England geschlossen. Es wird der russischen Allianz treu bleiben und auch dem guten Einvernehmen mit England und Italien. Was die übrigen Nationen betrifft, so wollen wir sympathische oder hostile Beziehungen mit allen zu erhalten suchen. Wir wollen niemanden bedrohen und auch niemanden hindern in den Weg treten. Es hieße uns mißverstehen, und uns andere Pläne unterstellen als diejenigen, welche wir verfolgen. Ich habe gestern gelesen, daß die Ueberrahme der Geschäfte durch das jetzige Kabinett bedeutend. Ich weiß nicht, ob es der Mühe lohnt, eine solche Bährlichkeit zu widerlegen in dem Augenblick, wo Frankreich mit der Reorganisation seiner inneren Angelegenheiten beschäftigt ist, und politische Fragen seine Aufmerksamkeit beanspruchen, so freierische Tendenz an den Tag legen und die friedliche Diplomatie, welche Frankreich die jüdische moralische Gewalt und das Prestige eingebracht haben. Eine solche Behauptung sei einfach lächerlich.

Politische Nachrichten.

Aus dem Deutschen Reich.
Berlin, 29. Oktober.
Der Kaiser empfing gestern mittag im Reichen Palais bei Potsdam den russischen

Minister Jzwolski und verlieh ihm das Großkreuz des Roten Adlerordens, dessen Insignien er ihm nach der Frühstückstafel persönlich überreichte. Heute vormittag begannen die Konferenzen des Ministers mit dem Reichskanzler.

Im Kolonialverein zu Halle a. S. hielt Geheimrat Dernburg eine Rede, in der er betonte, daß er sich bei der Uebernahme seines Amtes sehr wohl der hohen Verantwortung bewußt gewesen sei. Soviel könne er schon jetzt sagen, daß für einen einzelnen Menschen es unmöglich sei, das zu erfüllen, was Deutschland erwarte. Aus dem Geist der deutschen Nation heraus und durch Generationen hindurch müsse das Werk sich aufbauen, das die Kolonialfreunde im Deutschen Reich anstreben. „Möge, nachdem wir 22 Jahre Kolonialpolitik gelebt haben“, so sagte Dernburg, „unter den deutschen Männern endlich die Anschauung sich bilden, daß unsere Kolonien nur ein unnützes Spielwerk seien.“

Der jüngstverstorbene Landesforstmeister Ring hat nur ein Alter von 56 Jahren erreicht. Der Name des Verstorbenen ist auf das innigste verknüpft mit der Bewegung auf landwirtschaftlichem Gebiete. Lange Jahre leitete er als Vorsitzender des Teltower landwirtschaftlichen Kreisvereins und stand an der Spitze der Milchkongresse, seiner Lieblingsbeschäftigung. Er war Mitglied der Landwirtschaftskammer und zahlreicher anderer landwirtschaftlicher Verbände. Parlamentarisch war er in den Jahren 1893 bis 1903 als Vertreter des Reiches Teltow-Beeckow-Storkow im preussischen Abgeordnetenhaus tätig.

Der Abgeordnete und Vizepräsident des Reichstages, Abgeordneter Dr. Baasche, kann am heutigen 29. Oktober den Erntedankfest begangen, da er vor 25 Jahren zum ersten Male in das Parlament eintrat. Im Jahre 1881 wurde er in den Reichstag für den Wahlkreis Rostock gewählt.

Das erste Unterseeboot der deutschen Marine hat seine Probefahrten mit der von der Germania-Werft gestellten Besatzung begonnen. Die Marineoffiziere und Mannschaften werden erst bei den Abnahmefahrten an Bord gehen. Das Boot hat die Bezeichnung „U 1“ erhalten, woraus mit Sicherheit zu schließen ist, daß die Marinebezüge nach erfolgten Probefahrten bei dem Reichstage mit Forderungen für weitere U-Boote kommen wird.

Der Aufstand in Südwest-Afrika.

Auf der Befolgung der am 12. Oktober zwischen Hoppe und Sandpitt geschlossenen Pointenstellen über die Hauptmann Siebert am 23. Oktober eine starke Bande nordwestlich Roushanas mit der 8. Kompanie des 2. Feldregiments und der 8. Batterie. Nach einseitigem Gefecht floh der Gegner und ließ 4 Tote, 10 Gewehre und 30 Reittiere zurück. Bei Gerät und Munition wurde erbeutet. Hauptmann Siebert führte die Befolgung fort. Am Nachmittag wurden die Pointenstellen nochmals eingeholt und nach dreistündigem Kampf auseinandergepresst. Auf deutscher Seite waren keine Verluste.

Aus dem Auslande.

Paris, 27. Okt. Wie verlautet, ist die Regierung dahin schlüssig geworden, daß die Kirchen, falls sich die Kultusvereinbarungen nicht bis zum 11. Dezember gebildet haben, unter Sequester gestellt werden. Auf die Abhaltung des Gottesdienstes werden das Gesetz von 1881 und das Versammlungsrecht angewandt werden. Auch sollten jene Priester, welche das Gesetz betreffend die Organisation des Gottesdienstes in Frankreich nicht anerkennen, des französischen Staatsbürgerrechts verlustig gehen.

Eventuell sollen sechstausend Priester, welche nur ein Jahr gedient haben, ein zweites Militärjahr nachziehen. — Der Bischof von Bordeaux erklärte die schon gebildeten Kultus-Bereinigungen als schismatisch und kirchenfeindlich.

Paris, 29. Okt. Die Meldung, dass wolaki habe hier die Frage eines neuen russischen Anlehens aufgeworfen, wird vom 'Temps' dementiert.

Rom, 28. Okt. Der Papst überfandte der Baronin Tschirski sein Bild mit folgender Widmung: „Meiner teuren Tochter Maria Tschirski und allen ihren Lieben erteile ich den apostolischen Segen und wünsche alles Gute.“

London, 29. Okt. Der Generaladjutant Kaiser Wilhelms, Generalleutnant v. Löwenfeld, der gestern im Auftrage des Kaisers hier eingetroffen war, überreichte heute mittag in Clarendon House dem Herzog von Connaught, der vom Kaiser während der großen preussischen Manöver zum Generalfeldmarschall ernannt worden ist, den Feldmarschallstab.

Russland. Der Stadthauptmann von Petersburg gibt durch Straßen-Anschlag bekannt, dass morgen, am Jahrestage des Manifestes des Kaisers, keinerlei öffentliche Kundgebungen geduldet werden, und dass diese, wenn es sein müsste, mit Waffengewalt unterdrückt werden würden. Ähnliche Bekanntmachungen wurden in der Provinz erlassen. Die Partei der friedlichen Erneuerung hat heute die gesetzliche Anerkennung erhalten. — Der Gouverneur von Odessa hat mit Rücksicht auf die bevorstehende Rekrutierung proklamiert, dass die Verbreitung des Wyborger Aufrufs unter den Rekruten mit dem Tode bestraft werden soll. Die Rekruten werden bis zur Entsendung in ihrem Truppendienst festgehalten. Die Zahl der wegen des Bombenattentats und Ueberfalls auf den Geldtransport in Petersburg bisher verhafteten Personen beträgt 20.

Petersburg, 27. Okt. Das Marine-Ministerium beschäftigt in nächster Zeit den Bau von zwei Panzerschiffen von über 20000 Tonnen. Der Marineminister hat deshalb die dazu erforderlichen Kredite im Ministerrat beantragt. Der Bau der Schiffe soll von einer russischen Waffenausführung und die Kredite auf vier Jahre verteilt werden. Der Finanzminister und der Reichskontrollleur haben sich bereit erklärt, die Kredite zu bewilligen.

Ateta. Der neue Oberkommissar Raimis hat eine allgemeine Amnestie für die Teilnehmer an bewaffneten Ansammlungen und für die wegen politischer Vergehen Verfolgten erlassen. Die Ungesessenen sind daher aus den Bergen in ihre Heimatsorte zurückgeführt.

Perthen. Das junge „Parlament“ steht bereits im Konflikt mit der Regierung. Ein von ihm ausgearbeiteter Entwurf der Grundgesetz ist vom Kaiser vorläufig nicht sanktioniert worden. Das Ministerium hat einen Gegenvorschlag vorgelegt, der für den Staatsrat weitgehende Vollmachten beansprucht. Dieser Entwurf hat bei der Reformpartei große Erregung hervorgerufen.

New-York, 27. Oktober. In San Francisco verzögerte ein Richter einem Japaner die erbetene Naturalisierung seiner bei der Erdbebenkatastrophe verbrannten Bürgerpapiere mit dem Vermerk, die Japaner seien Mongolen, also nicht bürgerrechtlich.

Parteibewegung.

(Konservative Versammlung.) Am Donnerstag, den 1. November, abends 6 Uhr fand eine konservative Versammlung in Exter im großen Saale des Huns Gärtners Platz statt, in der Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Meyer-Vielefeld reden wird.

Gericht und Rechtspflege.

Vielefeld, 27. Okt. (Strafkammer.) Die Gesandten des inzwischen verstorbenen Kolons Johann, geborene Schl., von Hamlingdorf wurde wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 50 Mark event. 10 Tage Gefängnis verurteilt. — 2. Der Röhrenschmied R. S. von Brodowice wurde von der Anklage wegen versuchter Erpressung freigesprochen. — 3. Der Arbeiter Adolf B. und der Gartenarbeiter August B. von Dögen waren am 23. August d. J. vom Schöffengericht in Minden wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Adolf B. auch noch wegen Beleidigung bestraft, und zwar mit 2 Monaten und letzterer mit 1 Monat Gefängnis. Wegen dieses Urteils hatten die Angeklagten, die ihre Unschuld beteuerten, und der Staatsanwalt, der eine strengere Bestrafung forderte, Berufung eingelegt. Sie hatten aber alle keinen Erfolg aufzuweisen, denn ihre Berufung wurde als unbegründet von der Strafkammer verworfen.

Politisches und Provinzielles.

Vielefeld, 30. Oktober.

(Ehrung des Wirklichen Geheimen Rats Dr. Hinzpeter.) Aus Berlin wird von gestern gemeldet: Das Kultusministerium beauftragte den Bildhauer Friedrich Freese aus Berlin mit der vom Kaiser befohlenen Herstellung einer Marmorbüste von Geheimrat Hinzpeter für die Nationalgalerie.

(Einen Landschaftsgärtner.) Dem die Verwaltung der städtischen Anlagen und die Leitung der gärtnerischen Arbeiten in den städtischen Anlagen übertragen werden soll, anzustellen, hat der Magistrat beschlossen. Die Anstellungsbedingungen sollen noch festgelegt werden.

(Kunst Ausstellung.) Eine beachtenswerte Sonder-Ausstellung hat der Fischerische Kunstsalon seit Mittwoch voriger Woche veranstaltet. Es sind dies ca. 30 Gemälde und Zeichnungen des Dresdener Kunstmalers Carl Freyherr von Lodebur. Seine Motive sind meistens seiner wehläufigen Heimat entnommen. Seine Eigenart besteht in einer nicht gerade gewöhnlichen Verbindung strenger Zeichnung mit starker Farbenfreudigkeit. Sie kommt den drei Gebieten, auf denen er sich am meisten betätigt, der Landschaft, dem Interieur und dem Porträt, in gleichem Maße zugute und zwar so, dass man kaum entscheiden kann, für welche von ihnen seine Begabung am stärksten ist. In allem was er zur Schau gestellt hat, ist er durchaus intim; man fühlt es allen seinen Arbeiten an, mit welchem Vergnügen sie erfaßt und oft mit größter Subtilität durchgeführt hat. Seine Porträts sind flüchtig heruntergemalt, der alte Pastor D. von Bodelschwingh schaut fröhlich in die Welt hinein. Wichtig und vornehm wirkt das hart gehaltene Bildnis einer Frau von Ryeu, deren weißes Haar zu der eleganten, schwarzseidenen Toilette trefflich paßt. Außerordentlich scharf ist ein Bild „Das Suchen“ betitelt, ein an einem Tisch sitzendes junges Weib, den Blick auf ein aufgeschlagenes Buch geheftet. Eine herrliche weite Landschaft und ein tiefblauer Himmel breiten sich dahinter aus und verleihen der in sich versunkenen Frau einen fast madonnenhaften Reiz. Unter den sonst ausgestellten Arbeiten fallen eine „Bauern-

biere“, „Weg durchs Kornfeld“ und eine humorvolle Landschaft mit Kühen auf, die sämtlich durch den starken, in ihnen zum Ausdruck gebrachten Stimmungsgehalt einnehmen.

(Die Versammlung des Evangelischen Bundes) am Sonntag abend im Evangelischen Saale war erfreulichem Erfolg sehr zahlreich besucht. Herr Pastor Wauke eröffnete die Versammlung mit einem warmen Begrüßungswort, darin er das Glück und den Segen des häuslichen Lebens schilderte. Darauf sprach Pastor Henrich-Wohum in überaus fesselnder Weise über das angelegentlichste Thema: „Deutsches Familienleben vor und nach der Reformation.“ Er zeichnete zunächst in knappen, klaren Zügen ein kulturhistorisch hoch interessantes Bild von dem Familienleben im 14. und 15. Jahrhundert, zeigte, wie das erzwingende römische Priesterbüßes, die Gesetzmäßigkeit der zahlreichen Mord- und Mordanschläge zu sehr bedrückenden Erscheinungen führte, wie überhaupt die in der dogmatischen Lehre der römischen Kirche hervortretende Verengung des ethischen Lebens und die übertriebene Hochachtung des ehelichen Lebens, das die Verheirateten der römischen Kirche vielfach in sehr übler Weise auf das Familienleben des deutschen Volkes eingewirkt habe. Wohlthuend berührte der sittliche Ernst und seine Tatkraft, mit welcher der Redner diese dunklen Partien freilegte. Er wies ferner darauf hin, wie die Reformation auch darin lustfreudig und bahnbrechend gewirkt habe, daß Ehe, Familie, Haus durch sie wieder ihre schöne, gottgewollte Stellung und Würdigung gefunden haben. Um dies konkret und anschaulich zu machen, gab er eine überaus lebendige Schilderung von dem Familienleben und der Häuslichkeit Dr. Martin Luthers und zeigte, wie damit für das deutsche Haus, die deutsche Jugend, ihre Erziehung und Schule eine neue geistige Zeit begonnen habe. — Wir sind gewiß, daß alle Zuhörer mit dem größten Interesse dem inhaltsreichen, formvollendeten Vortrag gefolgt sind. Am Schluß gab Pastor Wauke einige Mitteilungen über die letzte Generalversammlung des Evangelischen Bundes in Graubenz, verglich diese Versammlung mit dem vorhergehenden Katholikentag in Essen, teilte auch den interessanten Wortlaut der Telegramme mit, mit denen Sr. Majestät unser Kaiser die Jubiläumsgaben des Katholikentages selbst beantwortet hatte und die Jubilation des Evangelischen Bundes durch Herrn v. Lucius hatte beantwortet. Letztere und schloß mit einem Wortsatz auf das evangelische Bewußtsein, das allzeit der Grund unwandelbarer Königstreue auch in dunklen Zeiten bleiben wird. Am Schluß wurden die nötigen geschäftlichen Dinge, Bestimmung von zwei Rechnungsrevisoren, Neuwahl resp. Wiederwahl des bisherigen Vorstandes aufs kürzeste erledigt. Zum Schluß des schönen Abends hat das freundlich und freiwillig angebotene Mitwirken des Pauluskirchenchores ganz wesentlich beigetragen. Ihm gebührt dafür herzlichster Dank.

(Wilder aus der japanischen Mission.) Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft hielt Herr Hupoth, eine im Dienst der englischen Mission stehende Dame, am Sonntag abend im großen Saal der Halle eine höchst interessante und interessante Rede über die mannigfachen Lebensbedingungen der japanischen Mission, ihre Arbeit an den Japanern, denen sie zugleich die evangelische Sprache die Bibel bringt, an den Missionären, die alle Deutsch lernen. Zugleich entrollte sie einige Bilder von den Sitten und Gebräuchen der noch fast im Heidentum befindlichen Japaner — gibt es doch in einer Stadt nicht weniger als 4000 Heidentempel — von der ihnen eigenen Todesanschauung, von dem bewußten

oder unbewußten Schrecken nach dem wahren Gott, von den Werten, die trotz der „Religionsfreiheit“ die jungen Christen vielfach zu erdulden haben. Am allem zeigte sie das allmähliche siegreiche Vordringen des Christentums, wofür besonders die Schulen mit ihrem freiwilligen Religionsunterricht eine segensreiche Stütze bieten, vor allem aber die Tätigkeit einer Schar von 20 christlichen Japanern, die 4 Missionären im letzten Jahre: wie sie vorher auf den Bahnhöfen unermüdet den abfahrenden Soldaten Testaments und Traktate verteilten, Bilder aus der Missionstafel zeigten, wie sie dann mit den Truppen vorrückten, vor den Schächten mit ihnen gebetet, Verwundete getränkt und bei diesen schon so manchen schönen Erfolg ihrer schweren Arbeit sehen durften. Ein weiteres großes Wirkungsfeld waren die Lazarette der gefangenen und teilweise verwundeten Japaner, unter denen sich auch manche Deutsche befanden. Was für ein Gefühl mag es für letztere gewesen sein, in so liebevoller Weise in der Muttersprache angesprochen zu werden! Es würde zu weit führen, die Freuden und Linderungen, die diesen armen Gefangenen durch Besuche aller Art (Gartenbesuche, Weihnachtsgeschenke) seitens der Missionäre bereitet wurden, zu schildern. Für die große Liebe, die diese gesandten Missionäre wachen, wollen auch wir dankbar sein und der Mission an unserm Teil helfen, das Evangelium allen Heiden zu verkünden.

Stadttheater. „Der kleine Lord“, ein Lustspiel in 3 Akten von Gogson Burnett nach ihrem gleichnamigen Roman dramatisiert, wurde von einem gut besetzten Hause hellfellig aufgenommen. Der 1. Akt spielt in New York, wo die Witwe Errol, die Schwiegermutter des Grafen Dorincourt in England, mit ihrem Knaben Cedric lebt. Da die beiden Älteren Söhne des Grafen keine Kinder hinterlassen haben, soll der Knabe Cedric, der dritte Sohn, der Rache Cedric, Erbe sein. Dieser kann sich nur schwer trennen von seinen Freunden, dem Krämer Hobbs, dem Stiefpapa Dick u. a., sagt sich aber dem Wunsche der Mutter, die den Großvater, trotzdem der sie hat und ihren Mann einst verrat, ins Bett zu legen, damit Cedric ihn nicht und mit diesem Vorurteil zu ihm kommt. Der 2. und 3. Akt spielen uns nach England in das Schloß des Grafen. Die Mutter begleitet zwar ihren Sohn, wird auch vom Schwiegervater standesgemäß unterhalten, darf aber nicht mit im Schloß wohnen. Allein Cedric, der kleine Lord, ruft im Leben seines Großvaters, des eingekerkerten Aristokraten, der in Ständebordurteilen verfaulen ist, eine wahre Umwälzung hervor. Das Eis des Ständeholzes schmilzt unter dem Einflusse des sonnigen Lebens und des vorurteilsfreien, liebevollen Umganges des Cedric, Cedric und Cedric werden der Liebe Pfand. Freundschaft gestaltet sich von nun an das Leben der Schwiegermutter, der Dienerschaft und der Einwohner der Gegend. Cedric, der kleine Lord, das heißt: Liebi! In diese Worte mag die Idee des Lustspiels gefaßt sein. — Unsere Theaterleitung ist in der glücklichen Lage, dieses Stück, das Wiederholung verdient, in ihr Repertoire aufnehmen zu können, da sie in Fräulein Grundner eine ausgezeichnete Darstellerin der Titelfigur besitzt. Ihr Spiel war reizend. Nicht minder prächtig war Fräulein Stollberg als Witwe Errol. Von allen übrigen Rollen, die sämtlich gut durchgeführt wurden, haben wir noch besonders die der Herren Steinmann (Graf Dorincourt) Straßmann (Abbot Dashiham) und Eberling (Krämer Hobbs) hervor. Mit der Leitung des Ganges hat Herr Steinmann als Erbe eingetreten.

(Aus dem Theaterbureau) wird uns geschrieben: Ein hochinteressantes theatralisches Ereignis ist unsern Karfentagen für Montag, den 5. November, bevor. Rosa Poppe, die gelehrte Heroine des Berliner königlichen Schauspielhauses, wird an diesem Abend im Ensemble mit den bekannten Berliner Künstlerinnen Roderich Arndt (Kgl. Schauspielhaus) Margarethe Häbler (Deutsches Theater) Adele Werra (Berliner Theater) Paul Pauly (Schillertheater) Franz Sieplans (Deutsches Theater) u. c. ein einmaliges Schauspiel absolvieren und bei dieser Gelegenheit „Cino“ (Schillers) Drama „Phaedra“ zur Darstellung bringen. Der Vorverkauf für diese Vorstellung, die bei erhöhten Preisen stattfindet, beginnt Mittwoch.

Aus den Kreisen Minden und Lübbecke.
Minden 30. Okt. (Freier Diebstahl.)

Angelika um die ohnmächtige Ange, man leide ihre Kleider, wusch das Gesicht und die Schläfen mit kühnem Wasser, bis endlich wieder einige Farbe auf die Wangen zurückkehrte und sie die Augen mit einem tiefen Seufzer aufschlug.

Sie sah von einem zum andern — dann erst kehrte das Bewußtsein in ihr Bewußtsein zurück — „Ach ja, ich war umgefallen — ich trat fehl und fiel von der Treppe — ich glaube — Gerhard fing mich auf.“ Sie wollte sich bewegen, aber schmerzvoll schrie sie auf: „Mein Fuß tut sehr weh.“ sagte sie lächelnd.

Die Hausmeisterin ergoß eine auf dem Tische liegende große Schere und schnitt gewandt, ohne zu fragen, welcher Fuß gemeint sei, die Stiefel und Strümpfe von beiden Füßen — das rechte Bein und der Fuß waren stark geschwollen.

„Bis der Doktor kommt, legen wir hier kalte Umschläge auf“, bestimmte die energiegeliche Dame, die oft bei plötzlichem Unglück und Krankheitsfällen im Dorfe die erste Hilfe leistet, „weiteres kann er bestimmen.“ So kam es, daß Sanitätsrat Espar, der den Gärtner getroffen hatte, als er eben zum Dorf hinausfuhr, alles wohlvorbereitet traf, als er vor Tages Riger kam.“ (Fortf.)

Einem Einjährig-Freiwilrlig vormittag, als befand, aus seiner Wohnung eine Silber-Goldbrat nebst einer ein Portemonnaie mit entwendet. Der Täter ist von der Quartier-Wohnung betroffen, er beider des Einjährig-entfchuldig, daß er, o sofort in das Zimmer gehen habe und weiter eben mit der Bahn nicht gewacht, an wen sollen. Der Wirtin derart glaubwürdig erschein gleich noch Ruff: Zimmer gebracht hat. Einjährig vom Dienst hat sich herausgestellt, daß geblichen Wader, der entfernt halte, in besag worden war. Der 40-jähriger, etwa 1,75 mit dunklem Anzuge, du starken herabhängendem freiem vollem Gesicht s

Minden, 30. Okt. Hubertus jagd) wurde abgehalten. Ein R. item, weißer Aktier am Mittag auf der W. Rücke eingefunden, um d. fuchsjagd zu veranstalten. Salopp gings unter der bahn- und der Straßent. entlang, über Gräben und voran, das Feld geschlossen hinter der Schützenhalle gewannen Beutnant von Lub. Artillerieregiment die f. samstem Anlauf hob er die Jagd ihr Ende er. Ballast gelassen und an Damen der Abtheilung. Bon der bunten Bräde a. Personen dem interessan gesehen.

Minden, 30. Okt. (Leitung.) Der Reichs-licht die Verlesung des zeichens an den p. nio. wagenmeister Jakob W. and den pensionierten G. Frank zu Danken in Schaumburg.

Aus dem Kreise

Hersford, 29. Okt. verordnet.) Ausfch. Donnerstag nachmittag 6

Hersford, 29. Okt. an der Werra.) Am So wurde die Ehefrau des Anstiftung und der Abtheil hier wegen Mordes in nommen und dem Richter umfangreiche Untersuchung die beiden Personen so E. Festnahme geboten erschie einer Reihe von Jahren hafierte Frau verurtheilt. Emorderte, der folches ni und dieserhalb sehr oft verurtheilt, hatte sich c. Tunkte ergeben. D. gleid redlich für seine Familie f. Frau und qiem ge.orden. diese befreundeten Frauen ge daß sie eine Belohnung ge. jeman) ihren Mann bejeit. tage hatte in Abwesenheit. Trinkgelage stattgefunden, Repe der Frau ein teuflich. Als der ebenfalls betrunken der Heimkehr sein Abend. wurde er von seiner Frau am Berreuser zu schneid. Rückkunft verlangte die Fra die tiefer am Fluß: stände wollte damit bis zum a. warten, wurde aber von drängt, die Ruten noch a. zu besorgen und schließlich unterm Arme gefaßt und in zur Werra führt, geteilt. dem Paare auf dem Fuß. Gange ist Bruchfeld nicht w. Beide Personen befreiten

Die gnädige Frau.

Erzählung von A. Burg.

26] [Nachdruck verboten.]

Gerhard deutete mit der Hand, die er frei hatte auf den Jüngling. „Hins Egon hat mich gesucht, ist Doktor Weder fortgegangen — hat wohl die Turmtür offen gefunden und durch seinen Freudenandruck, meiner ansichtig zu werden, das gnädige Fräulein erschreckt.“ — Sie hat jedenfalls eine der schmalen Stufen verfehlt — Gott sei Dank, daß wir schon so weit waren —

Sophie war vorläufig keines Wortes fähig, auch ihre sonst so entzückte Art war durch den Schreck vollständig gelähmt.

Da erschien — zu ihrer größten Erleichterung — der Gärtner nebst seinem Gehilfen im Rahmen der Tür.

„Hier steht — so mal mit mir das gnädige Fräulein vorständig an, daß wir sie drüben zum Schloß kriegen — du, Hermann, rede dem Junker gut zu und versuchst, daß du ihn in seine Wohnung bekommst oder wenigstens, bis ihr Doktor Weder findet; die gnädige Frau wird einen sehrbaren Schreck bekommen.“

„Ich laufe voraus“, erklärte Sophie, „Frau von Sommer und meine Mutter

vorzubereiten.“ Sie wollte durch die schmale Tür das Freie gewinnen, da wurde das einfallende Licht durch einen Schatten verdeckt.

Angelika stand, wie hergeweht — im Rahmen der Tür, und ihre zitternde Stimme fragte: „Was ist geschehen?“

Gerhard, der mit dem Gärtner gemein sam Jage jetzt auf eine von ihrern schnell aus dem Garten herbeigekochte Trage gelegt hatte, gab kurzen Bescheid.

Angelika sagte kein Wort — sie erlebte jäh, dann trat sie auf die Gruppe zu, nahm den kostbaren Schal, den sie umgehängt hatte, ab, legte ihn zusammen und schob ihn Jage so behutsam als möglich unter das Kissen: „So — Gerhard — nun tragt das gnädige Fräulein ins Schloß — in mein Ankleidezimmer — ich komme sofort.“

Der Gärtnerbursche stand schon zur Seite, als Frau von Sommer auf Hans Egon aufschritt, der sich, unbewußt tragend etwas Ungewöhnliches empfindend, ganz in die dunkle Mauer der gestrichelten hatte. — Sie rich mit ihrer zarten, kühlen Hand die blonden Haare aus seiner heißen Stirn und redete ihm begütigend zu: „Gut mit Hermann wieder hinaus — Hans Egon — nicht du, Hermann nimmt dich mit — er wird dir

zeigen, wie groß die Birnen schon sind —“ Hermann, sonst nicht der Geheiteste, halte mit einem Mal einen klugen Einfall. Er griff in die Tasche seines blauen Arbeitsmittels und brachte einen noch unreifen großen grünen Apfel zum Vorschein —

Hans Egon wurde aufmerksam, er nahm den Apfel in die Hand, lächelte und schied sich an, mit Hermann zu gehen.

„Sie bringen den jungen Herrn sicher zu Doktor Weder, nicht wahr?“

Hermann lachte über das ganze Gesicht, so erfreute ihn sein Sieg und das Vertrauen der gütigen Herrin.

„Aber gewiß doch, gnädige Frau, ich werd's dem Junker schon verständlich machen, wenn nicht, gehen wir erst in den Spaliergarten.“

Angelika lächelte schmerzlich, als sie die beiden gleichaltrigen Jünglinge zusammen verschwinden sah — dann eilte sie ins Schloß, wo man Jage forden auf die bequeme Paiselounge des Ankleidezimmers gebietet hatte. Der Gärtner mußte auch zu berichten, daß des Sanitätsrats Wagen noch vor fünf Minuten vor dem Hofschloß gehalten habe, und eilte sofort, den Arzt zu benachrichtigen. In ihrer stillen, sicheren und wohlthuenden Weise bemühte sich

Stadt-Theater.

Dienstag, den 30. Oktober 1906,
Anfang 7 1/2 Uhr.

Stein unter Steinen.
Mittwoch, den 31. Oktober 1906.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Der Akt von St. Bernhard.
Vor-Anzeige:
Montag, den 5. November 1906,
Einmaliges Gesamtspiel der
Kgl. Preussischen Hofkapellmesterin
Rosa Poppe mit ihrem
Ensemble.

Phaedra.
Erhöhte Preise. Biletverkauf be-
ginnt Mittwoch.

St. Männer- u. Jünglingsverein
„St. Johannes“ zu Bielefeld.
Johannistagplatz 3.

Sonntag, 4. November cr.,
abends 8 1/2 Uhr:
Außerordentliche
General-Versammlung;
Aufnahme.
Alle stimmberechtigten Mitglieder
werden gebeten, vollständig zu er-
scheinen.

Jugend-Abteilung.
Nachm. 3 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung.
Geschichte; Andacht.

Knabenabteilung.
Nachm. 4 1/2 Uhr:
Unterhaltung; Geschichte;
„Voll“; Andacht.

Schiff.
Berein junger Männer.
Bielefeld, Papenmarkt 2.

Sonntag, 4. November cr.,
Ältere-Abteilung.
abends 8-8 1/2 Uhr: Freie, ge-
sellschaftl. Unterhaltung;
8 1/2-9 1/2 Uhr: a. Bericht von
Herrn Wansmann über: Die
III. Allgem. deutsch. Christl.
Lehrer-Konferenz zu Frankfurt
a. M. am 6. und 7. Oktober.
b. Bericht von Herrn Wans-
mann über: Die Herbst-Konferenz
des Verbandes gläubiger Hand-
lungsgehilfen für Deutschland
zu Dortmund am 7. Oktober.
9 1/2-10 Uhr: Mitglieder-Versam-
mlung und Aufnahme neuer
Mitglieder.

Jugend-Abteilung.
Nachm. 5-6 1/2 Uhr: Mitglieder-
versammlung und Bericht der
Delegierten von der Her-
bstkonferenz in Essen.
Jeder junge Mann ist freund-
lich eingeladen.

Der Vorstand.
Donnerstag, den 1. November,
abends 6 Uhr:
Konservative
Versammlung
in Gyter,
im großen Saale des Herrn Gast-
wirts Schlebrach in welcher
Herr Reichs und Land-
tagsabgeordneter
Meyer-Bielefeld
reden wird.

Gröbel'scher
Privat-Kindergarten
Cavallierstraße 12.
Eingang zwischen Nr. 18 u. 20

Anmeldungen
3 bis 6 jähriger Kinder
nimmt gerne entgegen
Frau Lina Keller,
Bortheimerin.

Pausleinen
Mr. Mk. 0,50
bei
Hugo Ziehm
Gebr. Kahler,
Papierhandlung
Oberrstraße 24.



Sonntag, 4. November,
abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal

General- Versammlung.

Tagesordnung:

1. Feihspielfond.
2. Bericht über die Ausschüttung in Staffel.
3. Arbeitsplan für den Winter.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung
freundlich und dringend eingeladen.

Der Vorstand.

NB. Vom Kassierer werden auch Mitglieder-Beiträge
erbeten.

Ravensberger Streich-Quartett.

Barkhausen, Harbaum, Schulz und Pradel.

I. Kammermusik-Abend

am 12. November in der „Eintracht“.

Kunst-Salon

Otto Fischer

Kollektiv-Ausstellung

Karl Freiherr von Ledebur
Dresden.

Eintritt 25 Pfg.

Mal- und Zeichenschule

Käthe Braun Al. Bergstraße 7.

Wiederbeginn des Unterrichts:

am 1. November.

Zu sprechen: von 4-6 Uhr nachmittags.

Bielefelder Schreibstube.

Bismarckstraße 19. Fernsprecher 202.
Anfertigung von schriftl. Arbeiten aller Art mittels
Hand- und Schreibmaschine.
Adressen, Abschriften, Übersetzungen.
An Aufträge wird freundlichst geantwortet.

Teppiche, Gardinen,

Stoffe für Zugrouleaux
sowie **Blenden**

liefert billigst

Fritz Tiekötter

Möbelfabrik, Niedernstr. 45.

Apfelgelee

hochfein im Geschmack, gar. aus besten Süßäpfeln
per Pfd. nur 55 Pfg.

Friedr. Biemeier,
Bahnhof.

Rechnungsformulare liefert billigst
H. von der Mühlen, Bielefeld.

Tapissserie - Ausstellung!

Den Empfang sämtlicher in diesem Jahr er-
schienenen u. ganz besonders vielseitigen

Neuheiten der Tapissrie - Branche

beehre ich mich anzuzeigen und lade zum
Besuch meiner in übersichtlicher Weise
geordneten

Ausstellung von Damen - Handarbeiten

höfl. ein.

Alexander Kempe

Obernstrasse 8.

Zur geneigten Kenntnisnahme für Cigarettenraucher!

Für die Infolge des Cigarettensteuergesetzes erheb-
lich verteuerten importierten Cigaretten finden Sie voll-
wertigen Ersatz in

Salem - Aleikum - Cigaretten.

Dieselben sind nach orientalischem System mittels Hand-
arbeit, unter Verwendung der gleichen Rohmaterialien,
wie die im Ausland erzeugten Cigaretten hergestellt, und
genügen den höchsten Ansprüchen.

Preise der Salem Aleikum-Cigaretten: No. 3 4 5 6 8 10
das Stück 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg.

Keine Ausstattung, nur Qualität!

Jede echte Salem Aleikum-Cigarette trägt den Aufdruck unserer vollen Firma:

Orientalische Tabak- und Cigaretten-Fabrik „Yenidze“

Inhaber: Hugo Zietz, Dresden.

Ueber 800 Arbeiter!

Stadt-Sparkasse

Bielefeld.

Garantieverband: Stadtfreis Bielefeld.

Die Einlagen sind als mündelsicher
anerkannt.

Hypotheken-Anleihungen.

Spareinlagen

werden entgegen genommen:

im Geschäftsflokal: neues Rathaus,
im Erdgeschoss — Eingang durch den
Torbogen zum Rathaus, 3. Tür links,

An den Wochentagen von 8 1/2-1 Uhr mittags,
3-6 Uhr nachmittags.

An den Sonntagen von 11 1/2-12 1/2 Uhr mittags.

Außerdem jederzeit bei den

Ausnahmestellen
I. Bürgerweg 82 durch Herrn
Apoth.-Besitzer Dr. Ziehl.
II. Herforderstr. 82 durch
Herrn Apoth.-Bes. L. Müller.

Die Verzinsung der Spareinlagen, die am 1. Kassen-
tage eines Monats eingezahlt werden, beginnt mit dem
1. des Eingefolgmonats.

Die Verwaltung der Stadtsparkasse.
Toerner.

5000 Uhren gratis!

Wohin? Wohin? für unsere Uhren und
die besten, unsere reich illustrierten
Kataloge kann jeder Leser dieses Blattes
eine kostfreie Remontoir-Anker-Uhr
für Herren oder Damen gratis erhalten.
Senden Sie Ihre Adresse unter Be-
stimmung von 30 Pfg. in Briefmarken für
Porto und Spesen an das

Exporthaus „Delta“ in Lugano
(Schweiz).
Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfg.

Visiten-Karten.
A. von der Mühlen, Bielefeld, Bitterstr. 43.

Nr. 256.

Der Geschäftsführer
an den Postanstalt
Nr. 2, bei täglicher Be-
sorgung in Bielefeld
Nr. 2, durch Herrn
Lager 1, 42 Nr.

Verlagsgesellschaft
Nr. 5381.

31. Oktober:
an die Schloßkirche zu
Bielefeld, 1817.
Gronbiken in d.
1793. — Begründung
gesellschaft, 1804.
weiter Tag, 1813. —
noch heiliger Kampf

Bum Refo

Unter den Hög-
Geistgeschichte ragt
als ein Berg der
Dr. 31. Oktober
geburt der Christl.
des Evangeliums.
Esch nicht nur d.
einzelnen Christen.
hoch und weit? A
Burd, mit dem e
schämen sich seiner
hoben ihn nur im
anderen vergraben i
und wollen nichts
Freilich dieser Sch
Gefahren, in geringe
in den Jüngern J
aller Bitten, in d
Länder, in den Hei
blutiger Wahlhakt.
Gemeinden in der B
aber, was sie am
Sachz biffen. Je
Aspallen und Arbeit
der Liebe ohne Lohn
der gute Kern, der k
desto herrlicher hervor
Schale war. Die k
bergen das Himmel
heit ist unsere Kraft.
die Kraft Gottes in
belebt die Toten, sie
sie treibt die Tränen,
Ufer Schöpfung wird un
heit hat allezeit in d
Aber wir verzagen
Geist der Befreiung
der Fiskus und e
und Seelenfrieden dur
anders wird das Ge
Welt befreit als durch

Handel m

Ein hohes Gefühl
eines jeden Deutschen,
auf den Aufschwung, der
und der deutliche Handel
genommen haben. Au
Anfängen, haben sie sich
in der Welt einorben,
deutsche Außenhandl
der Welt einnimmt un
britischen zurücksteht, a
von rund 12 Milliarden
Millarden Mark des eng
wenigstens zu 1/3 errei
Mit ebenso berechtig
Deutschland auch auf
Handelsflotte bilden, di
Fleisch geschaffen hat,
Die schnellsten Fahrten
Schiffen gemacht, und e
von rund 15 v. S. fol
englische und französische
Handelsflotte weiß im
Handelsflotten die gr
Während die englischen
und Dampfer, eine du
von 506 Tonnen haben
Schiffe 560 Tonnen groß
größte der deutschen Da
1066 Tonnen gegen nu
englischen Dampfer. L
12000 Tonnen Brutto
dampfern, die 18 in d
im Jahre 1905 gab, i
das größte die „Kaiserin
mit 25000 Tonnen, auf